

**Die traurige Geschichte der Rosamunde Diener***Eine pseudopsychologische Charakterstudie*

Wir wollen nun psychologisieren, ernsthaft und nüchtern, und zwar eine gewisse Person, eine hübsche, junge Frau Anfang zwanzig, die sich vor einiger Zeit, auf Grund persönlicher seelischer Problematiken, das Leben genommen hat. Wir sagen dies gleich und ohne Umschweife, da wir von Anfang an eine falsche Hoffnung auf ein gutes Ende erregenden, dramatischen Spannungsbogen vermeiden wollen, um uns also rein auf die zu psychologisierende Person konzentrieren zu können, über die wir berichten wollen, rein auf ihr zertrümmertes, jämmerliches Seelenleben. Diese Person heißt, oder besser *hieβ*, denn sie hat sich ja umgebracht, Rosamunde Diener. Sie hat sich die Pulsadern aufgeschnitten, doch nicht wie es jene tun, die gar nicht sterben wollen, quer, sondern der Länge nach, fein säuberlich, sodass absolut keine Chance auf Rettung mehr bestehen konnte; jene anderen, die sich die Pulsadern quer aufschneiden, wollen, wie gesagt, nicht sterben. Diese Aufmerksamkeitssucht wird oft als Hilfeschrei interpretiert, und wahrscheinlich ist es dies auch in manchen, vielleicht vielen Fällen, doch wir kennen auch andere Fälle, Fälle, in denen die fragliche Person aus Aufmerksamkeitssucht ihrem Leben scheinbar ein Ende bereiten möchte, um sich in ihrem gestörten Egoismus der Umwelt interessanter und bemitleidenswert zu machen, um sich also von um sie besorgten, sie bemitleidenden, ihr helfen wollenden und sie nur scheinbar liebenden Personen, unter Zwang, zu umgeben; doch da diese Sicht der Dinge, oder eher diese *Tatsache*, in unseren Breiten, oder nirgends salonfähig ist, wollen wir uns nicht weiter mit dieser Sache befassen und uns Rosamunde Diener zuwenden.

Man könnte nun meinen, Rosamunde Diener sei eine dumme Person gewesen, denn Selbstmord an sich ist zweifelsohne eine dumme Handlung, eine idiotische Handlung, egal, aus welchen Gründen dieser ausgeführt wird; sicher, es kann ein Affekt sein, ein seelischer Kurzschluss, eine Impulshandlung, doch alles dies entbehrt jeglicher Vernunft vom Handelnden und also ist und bleibt der Selbstmord eine stumpfsinnige, idiotische Handlung, die intelligente Menschen eigentlich nicht ausführen können sollten. Doch Rosamunde Diener hat es getan, obgleich sie ein überaus intelligenter, ja vielleicht sogar hochbegabter Mensch gewesen ist. Die Frage ist nur: Warum hat sie es getan? Was führte zu dieser Kurzschlusshandlung, zu dieser Impulstat, die jegliche Vernunft aussetzt und einen Menschen in ein idiotisches, völlig von Sinn befreites Ende stürzt?

Sie hatte schwere Depressionen, das können wir zu Beginn sagen, schwerste Depressionen, also nicht solche, wie sie die Hälfte aller Menschen in unseren Breiten als Modekrankheit plagen, und es wurden an ihr von Seiten der behandelnden Psychotherapeuten auch noch andere psychische Krankheiten diagnostiziert, sodass ihr Fall sicherlich die Hälfte eines Lehrbuchs über psychische Erkrankungen ausfüllen könnte, doch so weit wollen wir nicht in ihr Seelenleben eindringen, es reicht uns, wenn wir sagen, dass man nur daran denken soll, welche Krankheiten des Geistes vornehmlich junge Mädchen und Frauen angeblich heimsuchen, die in unseren Breiten ebenfalls schon Modekrankheiten geworden sind.

Wir könnten nun von ihrer Kindheit erzählen, von ihrem problematischen, ja beinahe gestörten Verhältnis zu ihrem alternden Vater, der ihr Großvater hätte sein können, oder von ihren Problemen mit ihren Mitschülern, oder von ihrer schulischen Faulheit bis in die zweite

Klasse der Oberstufe, oder von ihrem Perfektionismus, der darauf folgte, und sich in den allerbesten Zeugnissen niederschlug, was bereits die beginnende psychische Erkrankung erahnen ließ, da eine solche ja oft nichts anderes als ein zwanghaftes Verlangen nach absoluter Kontrolle darstellt; wir könnten von ihren Selbstverletzungen sprechen, von den parallel verlaufenden Schnittwunden ihre Unterarme entlang, die sie sich zufügte, und die in der Betrachtung ihrer feinsäuberlich geometrischen Exaktheit durchaus einer gewissen, wenngleich morbiden Ästhetik nicht entbehrten; wir könnten von ihren krankhaften *Essungewohnheiten* sprechen, oder von ihrem Selbsthass, oder von ihrer Gefallsucht, oder von ihrer krankhaften Einbildung, man urteile in ihrer Umgebung über sie; wir könnten von ihrem gestörten Verhältnis zu ihrem eigenen Körper sprechen, den sie einmal als hochgradig attraktiv empfand, und ihn infolgedessen auch solchermaßen präsentierte, und dann wieder als hochgradigst abstoßend und ekelhaft; doch wir tun das alles nicht, das alles sind Ursachen und Symptome ihrer Krankheit, die uns allerdings wenig interessieren, uns interessiert eher der Auslöser für ihren Selbstmord, der *trigger*, wie es im Englischen und im Fachchinesischen ungalant, wie wir meinen wollen, heißt. Warum setzten ihre Gehirnwindungen plötzlich in solchem Maße aus, dass sie solch eine hirnrissige, stupide Tat begehen konnte, die sie der Welt und sich selbst ein für alle Mal entzog, sie und ihre durchaus beachtenswerten Geistesgaben und Talente einfach so ausradierte.

Wie wir wissen – und dieses Wissen bereitet uns nur und ausschließlich die größten und krampfhaftesten innerlichen Schmerzen – gefallen sich die in der Zeit der sozialen Medien lebenden Menschen darin, ihr tägliches, uninteressantes, peinliches und oft armseliges Leben in einer krankhaft gefallsüchtigen und aufmerksamkeitsgeilen Art und Weise in eben diesen sozialen Medien zu veröffentlichen, vorzuführen, ja zu zelebrieren; sie posten und veröffentlichen und entblößen ihr Dasein, ihr Innerstes, ihre degenerierte und verfaulte Seele, indem sie vollkommen sinnenbehrende Informationen und Bilder von ekelhaften, teils selbstgemachten Speisen zur Schau stellen, über ihre bemitleidenswerten, krisenschwangeren und krankmachenden Beziehungen lamentieren, ihren infantilen Nachwuchs gedankenloser Weise in den abgeschmacktesten und ekelregendsten Arten präsentieren, enervierende Meinungen über ihren Job, die Politik, die Welt, ihre Ideologie und Weiteres betreffend in präpotenter und geschmackloser Weise bekanntmachen, oder ähnliche infame Unsinnigkeiten mehr auf diesen weltweiten Plattformen begehen. Und zu allem Überfluss haben sie und wir in unserer kostbaren Freizeit, unserer Lebenszeit, heutzutage offenbar nichts Besseres mehr zu tun, als ebendiese Frei- und Lebenszeit damit zu verschwenden, abzutöten und zu vernichten – gleichsam mangels geistiger Gewandtheit zu *überbrücken* –, minuten- und stundenlang durch eben diese krankmachenden, geistzerstörenden und -zersetzenden Seiten zu klicken und zu scrollen, während sie und wir auch ab und an einmal über irgendein stupid lustiges Video oder ein ebensolches Bild in seichtes Gelächter verfallen und es auf unseren verschiedenartigen, alle in gleichem Maße unnützen und die Emotionalität degenerierenden Geräten abspeichern, um es gelegentlich virtuell weiterreichen zu können, und dies auch tun. Die sozialmediale, narzisstische Gefallsuchts-gesellschaft ist eine scheußliche und widerwärtige Gesellschaft, sie ist uns verhasst, und sie ist uns noch mehr verhasst, weil wir, als Opfer der Umstände und unserer Umgebung und trotz unseres Widerstrebens und unseren verzweifelten Abwehrversuchen, ebenso ein Teil dieser Gesellschaft sind, ein sie, wenn nicht aktiv, so doch passiv unterstützender Teil sind, indem wir uns in einer perversen und

widerlichen Art und Weise an allen diesen stupiden, scheußlichen und geistlosen Postings erfreuen und gütlich tun, sie in uns aufnehmen und aussaugen, um selbst für ein paar Augenblicke unser eigenes problembehaftetes, hoffnungsloses und flüchtenswertes Dasein zu verdrängen; denn zu vergessen ist nicht möglich.

Und nun gibt es in diesen narzisstisch aufmerksamkeitsheischenden sozialen Medien Gruppen, deren Entwicklung dem größten Teil der Gesellschaft, dem ignoranten, nichtsahnenden, schmerzlich gedankenlosen Teil, verborgen geblieben ist – Gruppen von Personen in der Art von Rosamunde Diener, Personen also, die unter fundamentalen seelischen, psychischen Erkrankungen leiden. Diese Gruppen präsentieren sich an der Oberfläche als virtuelle Selbsthilfegruppen, ähnlich den realen Selbsthilfegruppen, doch nicht wie diese von einer professionellen, dafür ausgebildeten Fachkraft im Gespräch und in der selbstheilenden Arbeit geführt und geleitet. Auf den ersten Blick eine sehr sinnvolle, ja bewunderungswürdige Einrichtung, selbst erstellt von leidenden, kranken Personen, die sich augenscheinlich in gegenseitiger Unterstützung in der eigenen Heilung, und der der anderen, helfen wollen, sind diese Gruppen in Wahrheit ein abgrundtiefes Loch der krankmachenden, und immer noch mehr krankmachenden, depressionsfördernden Infamie. Das zur Schau gestellte Konzept der Selbsthilfe wird dazu missbraucht, um sich gegenseitig in verschiedenlichen psychischen und seelischen Leiden zu animieren, anzustacheln und noch mehr in ihnen aufzugehen; es wird dazu missbraucht, um die grotesk tödliche, krankhafte Angewohnheit zu vermitteln, sich sein eigenes Leiden als Abzeichen der Ehre anzuheften und in diesem aufzugehen, seinen Charakter in diesem Leiden zu sehen, sein eigentliches Selbst. Das seelische und psychische Leiden wird verstärkt, indem stolz davon gesprochen, respektive geschrieben wird, es wird intensiviert durch Botschaften, die dazu auffordern, sich selbst so anzunehmen, wie man ist, also die eigene Krankheit an sich anzunehmen, zu umarmen, in ihr aufzugehen, sie demzufolge nicht als schädliche, gnadenlos vernichtende Krankheit zu erkennen, als die gedankliche Verirrung, als die psychische Idiotie zu entlarven, die sie eigentlich ist, sondern sie mehr oder minder als zur befallenen Person selbst gehörige, positive Charaktereigenschaft anzuerkennen, in der man nach und nach und immer mehr und mehr und am besten sofort und sogleich und in allumfassendem Selbstgefühl aufgehen sollte. Die Mitglieder dieser Gruppen, allesamt im Grunde bemitleidenswerte und verlorene Seelen, die in dem schwarzen Loch ihrer eigenen Psyche gefangen sind und immer tiefer in diesem versinken, werden auf ihren die weitere Öffentlichkeit ausschließenden Foren oder Blogs oder Seiten zu wahnsinnigen Fundamentalisten, regelrechten Psychos; Magersüchtige posten ihre abgemagerten, hässlich anzusehenden Knochengestelle, die sie Körper nennen, mit stolzem, beinahe hochmütigem Gebaren, Depressive schreiben in ekstatischer Weise von ihren seelischen Schmerzen, brüsten sich mit ihren mannigfaltigen Selbstverletzungen, ja Selbstverstümmelungen, seien sie physischer oder psychischer Natur, und phantasieren in krankhafter Verzückung von ihrem bevorstehenden Selbstmord, den sie wie auch immer begehen werden, und so weiter und so weiter; die Liste jener Abscheulichen, jener Schrecklichen, jener Verachtenswerten ist lang, die mit ihren Postings gedanken- und geistlos auch alle anderen Mitglieder jener Gruppen in ihr und in das eigene schwarze Loch mit- und noch tiefer hineinziehen – denn psychisch kranke Individuen vermögen es nicht, einer solchen Suggestion standzuhalten, ihre Psyche ist einfach zu schwach, zu anfällig dafür, ihr Wille zu degeneriert, als dass sie noch die Kraft aufbringen könnten, offensichtlich schädlichen

Einflüssen zu widerstehen, da auch in ihnen selbst immer diese leise, gnadenlose, schreckliche Stimme sitzt, die zur völligen Selbstaufgabe, zum völligen Ergeben in die eigene Krankheit auffordert, vor allem dann, wenn diese als solche vom Opfer noch nicht erkannt worden ist.

Rosamunde Diener hatte sie als solche erkannt, wusste, dass sie krank war, schwer krank, und auch, dass sie eigentlich gegen dieses Leiden, dieses seelische und psychische, aufbegehren sollte. Rosamunde Diener war eine intelligente, kluge junge Frau, sie besaß Hausverstand, das ist nicht zu bestreiten. Doch Rosamunde Diener war auch eine doppelt und dreifach Geschlagene, denn Rosamunde Diener war Opfer von mehr als nur einer psychischen Krankheit. Rosamunde Diener war ein psychisches Wrack, und in ihrem Fall waren alle ihre Intelligenz, alle ihre Klugheit, all ihr Hausverstand machtlos.

Sie ließ sich von den Verabscheuungswürdigen, von jenen kranken Psychos, noch weiter in ihren eigenen bodenlosen Abgrund, in ihr schwarzes Loch hineinziehen, als sie es ohnehin schon war. Sie vermochte es nicht, den Versuchungen der boshafte Stimmen im scheußlich weltweiten Netz und in ihrem Kopf zu widerstehen, und sie verlor sich in dem psychosozialmedialen Katarakt ihrer Leidensgenossen und Vernichter.

Und sie schnitt sich die Pulsadern auf, feinsäuberlich der Länge nach, um jeglicher Chance auf Rettung vorzubeugen. Sie *wollte* sich umbringen.

Und wären wir in ihrer Situation gewesen, wir hätten das Gleiche getan. Wären wir in ihrer Situation, wir würden uns auch die Pulsadern aufschneiden, feinsäuberlich der Länge nach, um jeglicher Rettung vorzubeugen; oder wir würden uns von irgendwo hinunterstürzen oder uns in kunstgerechter Weise an einem Strick aufhängen, da wir vielleicht oder sicherlich nicht den erforderlichen Mumm hätten, uns mit einer Klinge die Pulsadern feinsäuberlich der Länge nach aufzuschneiden, doch unsere Skrupel in selbstvernichtender Hinsicht erscheinen hier nebensächlich. Fakt bleibt, auch wir *wollten* uns umbringen.